



Werner Naumann

**Annotation zu: Pädagogik, Politik und Kritische Theorie – Erziehungswissenschaft in Verantwortung für eine emanzipatorische Pädagogik. Dietrich Hoffmann zum 80. Geburtstag. Kuss, Horst/Neumann, Karl/Rheinländer, Kathrin (Hrsg.) Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2014, 292 S.**

Die vorliegende Jubiläumsschrift für das Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften Professor Dr. Dietrich Hoffmann (Göttingen) würdigt die erziehungswissenschaftlichen und hochschulpolitischen Leistungen des Jubilars in anregender Weise und enthält auf 75 Seiten die eindrucksvolle Publikationsliste des Jubilars. Die fünf Autoren (Karl Neumann, Horst Kuss, Reinhard Uhle, Sabine Engelhardt, Katrin Rheinländer) der acht Beiträge im ersten Teil des Buches unter der Überschrift „Biographie“ informieren nicht nur über wichtige biographische Stationen, Ämter und Veröffentlichungen des Jubilars, sondern erörtern auch Grundzüge der Auseinandersetzungen zwischen der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik und der Kritischen Erziehungswissenschaft in Verbindung mit den Problemsichten, Auffassungen und Leistungen des Jubilars. Für einen ostdeutschen Leser, der diese Diskussionen über Jahrzehnte nicht verfolgt hat, sind gerade diese Erörterungen von besonderem Wert, zumal Dietrich Hoffmann im zweiten Teil des Buches („Autobiographie“) nicht nur seinen Lebenslauf differenzierter darstellt, sondern auch zu den würdigenden und kritischen Ausführungen seiner Kollegen Stellung nimmt.

In diesen Erörterungen werden Probleme angesprochen, die wegen ihrer fundamentalen Bedeutung für die Entwicklung der Pädagogik und ihre Praxis eine weitere Bearbeitung verdienen und erfordern – wenn auch an manchen Stellen des Buches dem Leser dazu pessimistische Passagen begegnen. Bemerkenswert sind darin die kritischen Bewertungen der Erziehungswissenschaften durch Hoffmann und die Autoren, die ihn diesbezüglich auch zitieren. So ist z.B. die Rede von einer „Unübersichtlichkeit des postmodernen Denkens in der Disziplin [...], in der aus seiner Sicht gemeinsame philosophische und praktische Überzeugungen immer mehr verloren gehen“ (Neumann, S. 70), von einem „nachlässigen Eklektizismus“ (Uhle, S. 35), von der „Entpolitisierung der Erziehungswissenschaft“ (Hoffmann, S. 197), davon, dass „eine unmittelbare Veränderung der Praxis durch die Theorie [...] nicht mehr angestrebt (wird)“ (Hoffmann, S. 189) und „dass die Entwicklung der Wissenschaft nicht so gelaufen ist, wie sich einige, mit denen ich in den 1950er und 1960er Jahren zusammengearbeitet habe, das dachten“ (Hoffmann, S. 197). Die kritischen und pessimistischen Reflexionen richten sich besonders auf die *Allgemeine Pädagogik*, die von Uhle im Rahmen der Erziehungswissenschaften als „Restgebiet“ bezeichnet worden ist (vgl. Hoffmann 2010, S. 115).

Aus der Sicht der pädagogischen Verantwortung, die im wissenschaftlichen Denken und politischen Handeln von Hoffmann eine besondere Rolle spielt und im Beitrag von Neumann entsprechend gewürdigt wird, sollten wir trotz der vorliegenden negativen Erfahrungen in unserem Bemühen um die Entwicklung einer *Allgemeinen Pädagogik* und um Verständigung über grundlegende Kategorien, tragfähige theoretische Konzepte und praktikable Orientierungsgrundlagen für pädagogisches Handeln fortfahren. Einen Ansatzpunkt dafür sehe ich in Hoffmanns Hinweis auf die Bemühungen von Heinrich Roth, der sich in den 60er und 70er Jahren um die Entwicklung der Pädagogik/Erziehungswissenschaft als „Integrationswissenschaft“ bemüht hat. Wenn diesen Bemühungen auch nicht der angestrebte Erfolg beschieden war, sollten wir doch prüfen, ob wir unter neueren wissenschaftstheoretischen Aspekten diese Bestrebungen wieder aufgreifen und fortführen wollen, und zwar entsprechend der Erkenntnis von Jürgen Mittelstraß: „Interdisziplinarität ist nicht das letzte Wort der Wissenschaft; dieses lautet vielmehr Transdisziplinarität“ (Mittelstraß 1997, S. 77). Transdisziplinarität bedeutet: „Die Interaktion und Kommunikation zwischen den Disziplinen findet im

Rahmen einer einheitsverbürgenden, alle Disziplinen transzendierenden Konzeption statt. Durch die übergreifende Konzeption wird eine Integration der Wissenschaften, eine neue Form wissenschaftlicher Einheit, gerechtfertigt und als sinnvoll erachtet“ (Banse 2010, S. 58 mit Bezugnahme auf Eberl und Vogel).

Es ist nämlich zu berücksichtigen, dass in den bisherigen *allgemeinen* erziehungswissenschaftlichen Diskussionen das Transdisziplinaritäts-Konzept kaum eine Rolle spielt, obgleich es von anderen Wissenschaften, die sich mit komplexen Phänomenen befassen, erfolgreich genutzt wird, wie in den Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Band 27 (Hrsg. Gerhard Banse & Lutz-Günther Fleischer, 2011) nachzulesen ist. Bedingung für eine aussichtsreiche Diskussion in diesem Sinne ist die *Bereitschaft zur Verständigung* über ein kategoriales Grundgerüst der Pädagogik, das zur *Integration von Erkenntnissen* aus allen relevanten Bezugswissenschaften *und* Erfahrungen der Praktiker geeignet ist. Ein solches *Kategoriensystem* hat Herbert Schaller (1899–1966) mit seinem Systemansatz der „immanenten Momente und transgredienten Grundlagen der Erziehung“ am Institut für Erwachsenenbildung der Universität Leipzig 1949 vorgeschlagen, das vor allem wegen seiner abstrakt anmutenden Erscheinungsform in der DDR vielfach auf Ablehnung gestoßen ist. Dabei handelt es sich bei den immanenten Momenten der Erziehung um die altbekannten Strukturelemente jedweder Erziehung, den beiden personellen Elementen *Erzieher* und *Zögling* und den sachlichen Strukturelementen *Ziel, Inhalt, Methode, Organisation* und *Resultat*. Unter transgredienten Grundlagen verstand Schaller jene *natürlichen und gesellschaftlichen Erscheinungen*, die die Erziehung und ihre Elemente auf unterschiedliche Weise *determinieren*, aber zugleich auch rückwirkend über *Erziehungsergebnisse* beeinflusst werden (Näheres dazu bei Naumann 2015, S. 67 ff., S. 116 f., S. 132–135, S. 173–177).

Die o. g. Kategorien bilden ein *integrationsfähiges Begriffssystem*, das zunächst noch „wertoffen“ ist und von jedem Pädagogen im Sinne seiner wissenschaftstheoretischen, weltanschaulichen und methodologischen Position „ausgefüllt“ werden kann. Auf dieser Grundlage erscheint es mir möglich, zumindest über allgemeine und grundlegende *strukturelle und funktionale Zusammenhänge der Erziehung* eine Verständigung zu erreichen, die einen weiterführenden fruchtbaren Meinungsstreit ermöglicht, was vor allem im Interesse des Lehrer- und Erzieherstudiums notwendig ist. Vom Jubilar Dietrich Hoffmann ist wahrscheinlich eine diesbezügliche Diskussionsbereitschaft zu erwarten, wie u. a. seine Stellungnahmen zur DDR-Pädagogik belegen. Sein interessierter, sachlicher und kritischer Umgang mit anderen Auffassungen widerspiegelt sich bspw. in dem Interview von Wolfgang Steinhöfel mit Dietrich Hoffmann, das in der Jubiläumsschrift abgedruckt ist.

## Literatur

- Banse, Gerhard: „Inter- und Transdisziplinarität im Wirken der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin – Exemplarisches“. In: Banse, Gerhard/Fleischer, Lutz-Günther (Hrsg.): Wissenschaft im Kontext. Inter- und Transdisziplinarität in Theorie und Praxis. Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Band 27. Trafo Wissenschaftsverlag, Berlin 2011, S. 54–71
- Hoffmann, Dietrich: „Von der Unentbehrlichkeit zur Entbehrlichkeit ‚allgemeiner Wissenschaft‘ im Falle von Erziehung und Bildung“. In: Gaus, Detlef/Drieschner, Elmar (Hrsg.): ‚Bildung‘ jenseits pädagogischer Theoriebildung? Fragen zu Sinn, Zweck und Funktion der Allgemeinen Pädagogik. Festschrift für Reinhard Uhle zum 65. Geburtstag. VS Verlag 2010, S. 107–121
- Mittelstraß, Jürgen: Der Flug der Eule. Suhrkamp Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1997
- Naumann, Werner: Erwachsenenbildung in der Erziehungswissenschaft im 20. Jahrhundert. Peter Lang Edition. Frankfurt am Main [u. a.] 2015
- Steinhöfel, Wolfgang/Hoffmann, Dietrich: „Erziehungswissenschaft und ihre Identitätskrise im Spiegel deutsch-deutscher und deutsch-europäischer Annäherungsprozesse“. A. a. O., S. 135–143